

Moderne Technologien der Risikokommunikation

Ergebnisse WS 3 – RISK:07

RISK:07

Workshop 3-Moderne Technologien der Risikokommunikation Zusammenfassung

Vorstellungsrunde

breites Expertenwissen aus allen Bereichen
des Katastrophenmanagementzyklus

- Ereignis
- Bewältigung
- Regeneration
- Beurteilung
- Vorsorge

Aufgabe

Darstellung der Gefährdung für

- unterschiedliche Zielgruppen
- mit unterschiedlichen Inhalten
(Informationstiefe: O-Info > < Panikmache mit „Horrorszenarien“)
- Darstellung: Methodik, Inhalte, Lesbarkeit, Restrisiko
- Naturgefahren und man made hazards
(Chemie, Verkehr, ...)

Ergebnisse einer Studie

von 22 Internetseiten betreffend Qualität von
HW-Warnung (Th. Ulbrich)

Welche Medien haben welche Vor- und
Nachteile!

Basis für Entscheidung, wie man
Informationen an welche Zielgruppen
transportieren kann

Beispiel Südmähren

- 1) Menschen, die sich mit Ereignis befassen
(Experten)
- 2) Menschen, die sich damit nicht befassen
(Nicht-Experten)

Getrennter Zugriff für Experten (können auch Infos uploaden) und für andere (1 Datenpool, aus dem zielgruppenspezif. die Daten generiert werden)

Krisensicherheit der Systeme

Server bei vielen Zugriffen

z.B.: 9-11 → ORF-Seite: Reduktion der
Details der Inhalte

daher auch Verpflichtung als Hardcopy

„worst case“ ist mündliche Info-Weitergabe

Konkrete Aufgabenstellung

Verwendung von Daten über Wasserstand und Niederschlag des Landes NÖ

- aktueller Pegelstand bekannt und Niederschlag prognostiziert
- aber keine Aussage über die lokalen Auswirkungen der prognostizierte Pegelstände
- Unsicherheit von Betroffenen in Bezug auf die Sicherheit von HW-Schutzmaßnahmen bzw. welche Straßen oder Gebiete werden überflutet?
- Welche Straßen sind zu welcher Zeit für Einsätze benützbar?
- Hilfreich!?! Angabe von Wahrscheinlichkeiten!

Diskussion

Nicht Aufgabe von Einsatzorganisationen, sich über die Interpretation der Daten Gedanken zu machen, sondern sollten die Infos von der Bezirksverwaltungsbehörde bekommen!

Aussage: wenn Experten die Daten nicht wirklich richtig interpretieren können, wie sollen es „unbedarfte“ BürgerInnen können?

Beispiel: Was bedeutet eine Wahrscheinlichkeit? sind 50% viel oder wenig?

Empfehlungen

- Schulung aller Experten im Katastrophenkreislauf (bis zum Bürgermeister)
- Fachbegriffe – wie verstehen es Experten, wie kommt es bei Bürgern an?
- Experteninformationssystem > < Bürgerinformationssystem
- Restrisiko ist in die Planungen miteinzubeziehen und auch zu kommunizieren!
- Zusammenarbeit aller!
- „Betroffene zu Beteiligten machen!“